



Staatstheater
Mainz

Das achte
Leben
(Für Brilka)

Nino
Haratischwili

DAS ACHTE LEBEN (FÜR BRILKA)
nach dem gleichnamigen Roman von Nino Haratischwili
erschienen bei der Frankfurter Verlagsanstalt (2014)
in einer Fassung von Alexander Nerlich

Niza/Mariam ... Kruna Savić
Stasia/Ida ... Iris Atzwanger
Stasia/Brilka/Daria ... Maasa Sakano
Christine/Amy ... Hannah von Peinen
Thekla/Kitty/Daria ... Maike Elena Schmidt
Kostja/Miq/Cello ... Carl Grübel
Simon Jaschi/Kostja ... Denis Larisch
Sopio Eristawi/Alla/Elene/Daria ... Leandra Enders
Andro/Vaso/Miro ... Benjamin Kaygun
Ramas Iosebidge/Giorgi Alania/Lascha/Haifisch ... Adrian Weinek
Schokoladenfabrikant/Lawrenti Beria/Giorgi Alania ... Johannes Schmidt

Inszenierung ... Alexander Nerlich
Bühne ... Fernanda Jardí
Kostüme ... Viktoria Schrott
Choreographie ... Alessandra Corti
Musik und Sounddesign ... Daniel Nerlich
Komposition Kittys Songs ... Maike Elena Schmidt, Daniel Nerlich
Licht ... Frederik Wollek
Dramaturgie ... Rebecca Reuter

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren, Frankfurt am Main
Premiere am 28.03.2026, Kleines Haus

Regieassistent ... Simon Fuchs; *Abendspielleitung ...* Simon Fuchs, Dalilah Hamam; *Ausstattungsassistent ...* Teresa Pröbstl; *Inspizienz ...* Arpad Szell; *Soufflage ...* Susanne Pohl; *Bühnenbildhospitantz ...* Paula Haenle; *Dramaturgiehospitantz ...* Dalilah Hamam, Paula Haenle;
Technischer Leiter ... Dominik Maria Scheiermann; *Werkstättenleiter ...* Niels Sonnemann; *Produktionsleitung und Konstruktion ...* Bertil Brakemeier; *Mitarbeiter*innen der Technischen Leitung ...* David Amend, Anne Bugner, Luca Fleischhut; *Bühneneinrichtung ...* Jürgen Zott; *Leiter Bühnentechnik ...* Justus Matla, Christian Quilitz; *Lichtoperator ...* Kostyantyn Ligum; *Leiter der Beleuchtung ...* Ulrich Schneider; *Tontechnik ...* Felix Reifenberger, Arne Stevens, Tom Schmidtke; *Studioaufnahmen Abmischung ...* Enis Potoku; *Video ...* Frithjof Heinrich, Gerald Haffke; *Leiter der Ton- und Videotechnik ...* Andreas Stiller; *Requisite ...* Agnieszka Lewandowska, Alexandra Stock, Lioba Schätz; *Leiter der Requisite ...* Fred Haderk; *Leiterin der Dekorationswerkstatt ...* Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei ...* Ingo-Rainer Seefeldt; *Leiter der Schlosserei ...* Erich Bohr; *Leiterin des Malsaals ...* Bettina von Keitz; *Kostümdirektorin ...* Ute Noack; *Stellv. Kostümdirektorin ...* Antonia Hilchenbach; *Damengewandmeisterinnen ...* Britta Hachenberger, Mareike Nothdurft; *Herrengewandmeister ...* Thomas Kremer, Falk Neubert; *Kostümfärberei ...* Lisa Maline Busse; *Modistin ...* Petra Kohl; *Fundusverwaltung ...* Ingrid Lupescu, Cora Volz; *Koordination Garderobenwesen ...* Irina A. Kraft, Julia Seiler, Beate Steinbronn; *Chefmaskenbildner ...* Guido Paefgen; *Stellv. Chefmaskenbildner ...* Thomas Hilckmann; *Maskenbildner*innen ...* Lara Köhler, Denise Simon, Nadja Stahl



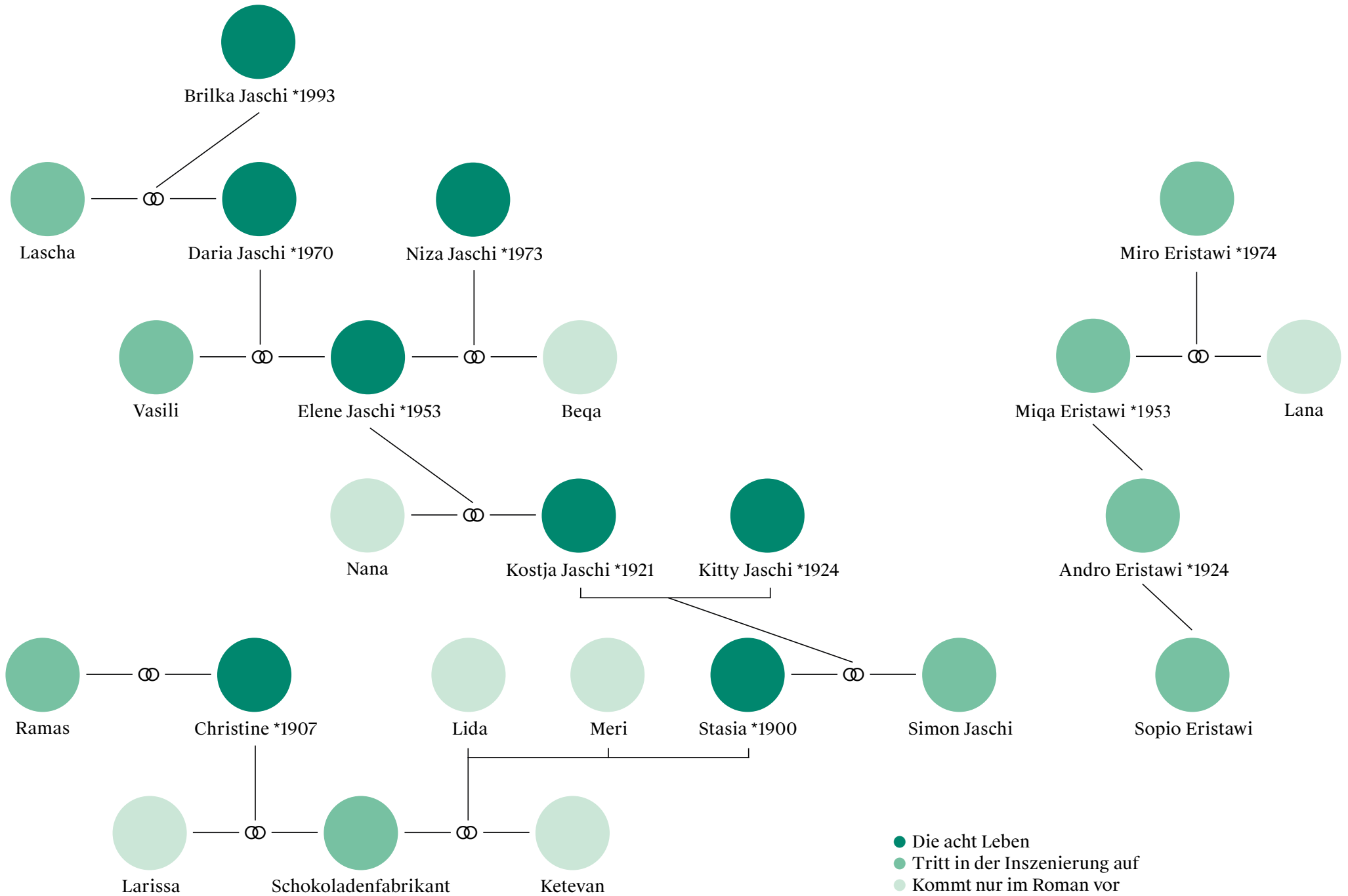


ZUM ROMAN

Georgien, 1900: Mit der Geburt Stasias, Tochter eines angesehenen Schokoladenfabrikanten, beginnt diese spannungsreiche Familiensaga, ein berauschendes Epos über sechs Generationen. Stasia wächst in der wohlhabenden Oberschicht auf und heiratet jung den Weißgardisten Simon Jaschi, der am Vorabend der Oktoberrevolution nach Petrograd versetzt wird, weit weg von seiner Frau. Als Stalin an die Macht kommt, sucht Stasia mit ihren beiden Kindern Kitty und Kostja in Tbilissi Schutz bei ihrer Schwester Christine, die bekannt ist für ihre atemberaubende Schönheit. Doch als der Geheimdienstler Lawrenti Beria auf sie aufmerksam wird, hat das fatale Folgen ...

Deutschland, 2006: Nach dem Fall der Mauer und der Auflösung der UdSSR herrscht in Georgien Chaos. Niza, Stasias hochintelligente Urenkelin, ist nach Berlin ausgewandert. Als ihre zwölfjährige Nichte Brillka nach einer Reise in den Westen nicht mehr nach Georgien zurückkehren möchte, spürt Niza sie auf. Ihr wird sie die ganze Geschichte der Familie Jaschi erzählen, von acht Leben und einem roten Jahrhundert, in das sie alle eingewebt sind wie Fäden in einen Teppich.

STAMMBAUM





DIE MISCHUNG AUS KONTROLLE UND KONTROLLVERLUST

Ein Interview mit Nino Haratischwili

Rebecca Reuter: In Ihrem Roman werden beeindruckend genau recherchierte historische Ereignisse der georgischen Geschichte erzählt, die sich dann auf das Leben der Figuren auswirken, sodass man fast meinen könnte, die Figuren hat es wirklich gegeben. Wie viel Zeit ist in die Recherche und die Verknüpfungen in die Handlung eingeflossen?

Nino Haratischwili: Die Recherche bildete einen unabhängigen Teil des Schreibens, der quasi parallel lief. Ich habe die Figuren und die Handlung fiktional aufgebaut und habe dann alles, was ich nebenher recherchiert habe, als eine Art Hintergrund verwendet. Die Historie ist quasi das Haus, in das ich die Zimmer eingebaut habe und Figuren habe einziehen lassen. Bestimmte Dinge mussten natürlich überprüft werden, gewisse Dinge, die in einem bestimmten Jahrzehnt möglich waren, waren in dem anderen nicht denkbar etc. Und in gewisser Weise gab die reale Geschichte den Takt für die fiktionale vor.

RR: Waren der Verlauf der Handlung und das Ende klar, bevor Sie angefangen haben zu schreiben? Haben Sie die Handlung am Reißbrett entworfen? Oder haben die Wendungen Sie beim Schreiben teilweise selber überrascht?

NH: Ich fange immer erst an, wenn ich das Ende kenne. Das

brauche ich. Den Punkt am Horizont: wo will ich hin. Ich muss den großen Bogen vor mir haben, sonst verzettelte ich mich. Das bedeutet, dass ich weiß, wie ich von A nach Z komme, aber wie ich von A nach B komme, weiß ich nie. Ich habe nie ein Reißbrett, vieles geschieht und entsteht intuitiv und ich muss vollkommen offenbleiben, eine Art Sieb für die Figuren und ich muss immer die Bereitschaft haben, unbeabsichtigte Wendungen zu nehmen. Das macht für mich das Schreiben aus: die Mischung aus Kontrolle und Kontrollverlust. Ich muss durchlässig bleiben und Dinge mit mir geschehen lassen. Es ist eine eigenartige Mischung aus Selbstaufgabe und einer Führung.

RR: Es gibt eine heiße Schokolade, die den Menschen, die sie verköstigen, unendlichen Genuss bereitet, die einen regelrechten Rausch und Kontrollverlust bedeutet und kurz darauf unendliche Schicksalsschläge mit sich bringt, sodass der Schokoladenfabrikant sie als verflucht bezeichnet. Welche Rolle spielt der magische Realismus in Ihrem Schreiben?

NH: Ich habe niemals vorgehabt, dieses Thema so zentral werden zu lassen, für mich war es eine metaphorische Ebene und ich habe nie denken können, dass diese Ebene bei den Kritikern und Lesern solch eine zentrale Rolle einnehmen würde. Ich wollte das Buch mit etwas Sinnlichem beginnen und wollte die Frage nach dem Schicksal, die ich mir selbst oft im

Laufe des Schreibens stellen musste, an die Leser zurückgeben, aber dass es solch eine Gewichtung bekommen würde – das war mir nicht klar.

RR: Haben Sie beim Schreiben des Romans das Theater schon im Hinterkopf gehabt?

NH: Nein. Da ist meine Fantasie eher filmisch. Grundsätzlich denke ich beim Schreiben nicht an die Umsetzung oder Rezeption: ich muss vollkommen frei bleiben und bei mir, sonst läuft man Gefahr gefällig zu werden.

RR: Wie hat es sich angefühlt als Sie gehört haben, dass Das achte Leben (Für Brilka) in Hamburg, der Stadt in der Sie leben, uraufgeführt wird?

NH: Als es soweit war, habe ich mich sehr gefreut. Aber zu Beginn waren sowohl Jette Steckel, mit der ich befreundet bin, als auch ich eher skeptisch, wie das gehen sollte. Es war die Idee der Dramaturgin Julia Lochte uns beide zusammenzubringen und daraus ist dann diese sehr beglückende Zusammenarbeit entstanden.

RR: Inwiefern unterscheidet sich das Schreiben fürs Theater von dem eines Buches?

NH: In der Form natürlich. Meist auch im Umfang. Aber manche Stücke sind sogar komplexer zu konzipieren, als ein Roman. Aber natürlich sitzt man meist nicht so viele Jahre an einem Stück. Außerdem versuche ich bei der Dramatik eine größere „Übersetzung“ für

Dinge zu finden und eine Verdichtung. Ich liebe es in der Dramatik eine poetische, artifizielle Sprache zu suchen, die nicht alltäglich ist. Wie eine Dozentin einst sagte: Das Theater muss immer ein Plus sein, immer „mehr.“ Und dieser Idee stimme ich zu und bin ihr verpflichtet.

RR: Wann waren Sie das letzte Mal in Georgien und wie fühlt es sich an dort zu sein?

NH: Aktuell nicht so gut. Georgien steht wieder an einem Scheideweg und wird von der regierenden Partei in das Putin'sche Großreich zurückgezerrt. Die Geschichte kehrt brutal zurück und die Vergangenheit erwacht wie ein Zombie ... Menschen demonstrieren seit über einem Jahr tagtäglich. Repressionen, Angriffe auf Meinungsfreiheit, die Kunstfreiheit, drakonische Gesetze, Politgefangene etc... sind an der Tagesordnung und es ist sehr schmerzhaft, das alles wieder zu erleben. Trotzdem versuche ich hoffnungsvoll zu bleiben. Georgier sind große Improvisationskünstler ...

*RR: In Gori, der Geburtsstadt Stalins, gibt es sehr viele Statuen von ihm und auch ein ganzes Museum um sein Geburtshaus herum. Dieses Museum zeigt Stalin als sehr großen Politiker, Gulags werden nur am Rande in einem gesonderten Raum erwähnt. Können Sie aus Ihrer Sicht beschreiben, was das Verhältnis der Georgier*innen zu Stalin heute ist?*

Würden Sie sagen, seine Herrschaft ist aufgearbeitet?

NH: Dieses Museum ist eine Schande! Viele sprechen sich dafür aus, dass man es behält, weil es ein Tourismusmagnet ist und Georgien nach wie vor ein sozial sehr schwaches Land ist. Auch ich wäre dafür es als eine Art Artefakt zu wahren, dennoch natürlich vollkommen umgestaltet und aufgearbeitet: mit Fokus auf den Massenmorden, die Opfer ... Eine Art Gedenkstätte!

Aber natürlich ist der Stalinismus nicht aufgearbeitet! In keinem postsowjetischen Land ist es der Fall. Und so gesehen ist das, was heute in Russland und vielerorts passiert, nicht weiter erstaunlich. Nicht nur im sogenannten Osten, auch im Westen ist die Geschichte niemals auf „Augenhöhe“ aufgearbeitet worden. Es gibt bis heute eine Art Kokettieren mit dem Sozialismus und der Kommunismus wurde niemals als gleichwertig böse und fatal mit dem Nationalsozialismus eingestuft. Die Folgen sind gefährlich und leider werden wir auch heute noch Zeugen davon

...



Perfect, Perfect World

It has remained.

One evening it was strolling the streets—
perfection,
and everyone opened the door for it,
as if it were an old friend.

It never stays for long,
because it knows its spell fades with time.
Perfection.

But it stayed with us,
because it was content with a little.

And I knew it would be like that for the rest
of our lives:

You and me—and perfection.

What a perfect, perfect couple,
in a perfect, perfect world.
Look at us—aren't we perfect?

ის დარჩენილა.

ერთ საღამოს ის ქუჩებში სეირნობდა —
სრულყოფილება,
და ყველამ კარი უღებდა,
თითქოს ძველი მეგობარი ყოფილიყო.

ის დიდხანს არასდროს რჩება,
რადგან იცის, რომ მისი ჯადო დროსთან ერთად ქრება.
სრულყოფილება.
მაგრამ ის ჩვენი დარჩა,
რადგან მცირედით კმაყოფილია.

და ვიცოდი, რომ ასე იქნებოდა ჩვენი ცხოვრების ბოლომდე:
შენ და მე — და სრულყოფილება.

რა სრულყოფილი, სრულყოფილი წყვილი,
სრულყოფილ, სრულყოფილ სამყაროში.
შეგვხედე — განა სრულყოფილები არ ვართ?









Gott teilte eines schönen, sonnigen Tages seine von ihm erschaffene Erdkugel in Länder auf (das muss noch lange vor dem Turmbau zu Babel gewesen sein) und veranstaltete einen Jahrmarkt, auf dem alle Menschen sich lautstark überboten, um die Gunst von Gott buhlend, in der Hoffnung, so das beste Fleckchen Erde abzukriegen (ich vermute, die Italiener waren die Effektivsten in der Kunst der Beeindruckung und die Tschuktschen hatten es nicht so recht drauf). Nach einem langen Tag war die Welt in viele Länder aufgeteilt und Gott müde. Aber Gott – so weise wie eh und je – hatte für sich natürlich eine Art Urlaubssitz zurückbehalten, das schönste Fleckchen Erde: reich an Flüssen, an Wasserfällen, an saftigen Früchten und – er muss es geahnt haben – mit dem besten Wein der Welt. Und als sich die aufgeregten Menschen auf den Weg in ihre neue Heimat gemacht hatten, wollte sich der liebe Gott unter einem schattigen Baum ausruhen, wo er einen schnarchenden Mann entdeckte (bestimmt mit einem Schnurrbart und einer gemütlichen Wampe, so habe ich ihn mir zumindest immer vorgestellt). Er war bei Aufteilung nicht dabei gewesen, und Gott wunderte sich. Er weckte ihn und fragte, was er hier tue und warum er kein Interesse an einer eigenen Heimat habe. Der Mann lächelte mild (vielleicht hatte er sich bereits ein, zwei Gläschen Rotwein genehmigt) und meinte (da gibt es verschiedene Versionen der Legende, aber einigen wir uns auf diese), dass er auch so zufrieden sei, die Sonne scheine, es sei ein herrlicher Tag und er würde sich mit dem begnügen, was Gott für ihn übrig hätte. Und der liebe Gott, gütig wie eh und je, beeindruckt von der Lässigkeit und dem nicht vorhandenen Ehrgeiz des Mannes, schenkte ihm sein eigenes Urlaubsparadies, also Georgien, das Land, aus dem du, Brilka, ich und die meisten Menschen, von denen ich in unserer Geschichte berichten werde, stammen.

Niza in *Das achte Leben (Für Brilka)*

NINO HARATISCHWILI

geboren 1983 in Tbilissi/Georgien, ist preisgekrönte Theaterautorin, -regisseurin und Romanautorin.

Sie wuchs in Georgien auf und zog mit ihrer Mutter 1995 nach Deutschland, um vor dem Bürgerkrieg zu fliehen. Im Alter von 14 Jahren ging sie alleine zurück nach Georgien, wo sie die Schule beendete. Als Jugendliche gründete sie das *Fliedertheater*, eine deutsch-georgische Theatergruppe, für die sie von 1998 bis 2003 regelmäßig Stücke schrieb und inszenierte. Nach einem Studium der Filmregie an der staatlichen Schule für Film und Theater in Tbilissi studierte Haratischwili von 2003 bis 2007 Theaterregie an der Theaterakademie Hamburg. Ihr großes Familienepos *Das achte Leben (Für Brilka)* wurde in 25 Sprachen übersetzt und avancierte zum weltweiten Bestseller. Ihr Werk wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Anna-Seghers-Literaturpreis, dem Bertolt-Brecht-Preis, dem Schiller-Gedächtnispreis und nicht zuletzt der Zuckmayer Medaille für Verdienste um die deutsche Sprache und um das künstlerische Wort im Jahr 2023. Ihr letzter Roman *Das mangelnde Licht* erschien im Februar 2022 und wurde bereits vor der Veröffentlichung in 15 Länder verkauft. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 forderte sie die westliche Staatengemeinschaft auf, die angegriffenen Ukrainer zu unterstützen.

Sie wandte sich allerdings gegen den Boykott russischer Kultur sowie russischer Künstler*innen, die nicht das Regime Putins unterstützen. Mit dem Essay- und Redenband *Europa, wach auf! Texte und Reden* (2025) legte sie eine Sammlung von 15 zwischen 2013 und 2025 entstandenen Texten vor, welche das Verhältnis zwischen Ost und West nach dem Ende der Sowjetunion, die russische Aggression sowie die Rolle von Sprache und Kunst widerspiegeln. Seit 2022 legt sie in ihren Theaterstücken außerdem einen Schwerpunkt in Frauenfiguren der Antike. So hatte ihr Stück *Phädra, in Flammen* im Oktober 2022 am Royal District Theatre Tbilissi Premiere, bei dem sie selber Regie führte. Es folgte *Penthesilea ein Requiem*, das sie am Deutschen Theater in Berlin inszenierte. und *Kein Schicksal, Klytämnestra*, was sie für das Schauspiel Leipzig schrieb.



FOTOS

Titel K. Savić
S. 3 H. von Peinen, J. Schmidt
S. 4 K. Savić, I. Atzwanger
S. 8/9 I. Atzwanger, K. Savić, M. E. Schmidt,
M. Sakano
S. 13 M.E. Schmidt, Ensemble
S. 15 A. Weinek, C. Grübel
S. 16/17 M. Sakano, J. Schmidt
S. 18/19 Ensemble
S. 20 C. Grübel, D. Larisch
S. 23 M. E. Schmidt, B. Kaygun
S. 25 L. Enders

NACHWEISE

Zum Roman entstammt dem Klappentext aus *Das achte Leben (Für Brilka)* von Nino Haratischwili, Frankfurter Verlagsanstalt. 2014 *Perfect, Perfect World*. Der Liedtext der Inszenierung stammt von Maike Elena Schmidt und Daniel Nerlich
Die Mischung aus Kontrolle und Kontrollverlust ist ein Originalbeitrag für das Programmheft.
Nino Haratischwili ist eine Zusammenfassung der Biografien der Frankfurter Verlagsanstalt und von https://de.wikipedia.org/wiki/Nino_Haratischwili

Alle Probenfotos stammen von
© Andreas J. Etter

Impressum

Spielzeit 2025/2026

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Rebecca Reuter

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH &
Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin



Es sind die Zeiten, die herrschen,
nicht die Könige.

Georgisches Sprichwort



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)